

Lehren für die Sozialhilfe aus der Corona-Krise

«Wir wissen halt immer noch sehr wenig über dieses Corona-Virus», brachte kürzlich jemand das Gespräch unter Bekannten auf den Punkt. Es gibt zwar laufend neue Erkenntnisse. Gleichzeitig sind aber immer noch viele Fragen und Ungewissheiten rund um Covid-19 in der Luft.

Auch der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Sozialhilfe ist unklar. Zu künftigen Entwicklungen gibt es Annahmen der SKOS. Das mittlere Szenario geht 2022 von einem Anstieg von knapp 30 Prozent Sozialhilfebeziehender gegenüber 2018 aus. Die SKOS hat bereits ein Monitoring etabliert und erste Erkenntnisse publiziert. Dies ist verdienstvoll und wichtig. Es birgt aber auch Risiken. Ich werde laufend mit den düsteren Prognosen aus dem SKOS-Analysepapier konfrontiert. Und kann wenig dazu sagen. Weil ich es nicht weiss.

Ich weiss nicht, nach welcher Buchstabenkurve sich die Wirtschaft entwickelt. Ob und wie sich der Arbeitsmarkt erholt. Ich weiss nicht mal, ob es eine zweite Welle gibt. Oder sie sogar schon da ist. Ich beschränke mich deshalb auf die Punkte, die ich weiss:

1. Es war in der Krise zentral, dass die Schweiz über ein funktionierendes soziales Sicherungssystem verfügt, das rasch wirksame Modelle wie Kurzarbeit und die Sozialhilfe als letztes Auffangnetz kennt.

→ Unserem sozialen Sicherungssystem müssen wir Sorge tragen. In guten wie in schlechten Zeiten.

2. Neben Menschen aus prekären Arbeitsverhältnissen kamen vor allem «Selbstständige auf Abruf» unmittelbar nach dem Lockdown als erste und in grosser Zahl in die Intake-Stellen städtischer Sozialämter.

→ Hier besteht offensichtlich Handlungsbedarf im Sozialversicherungssystem.

3. Jene, die wir in unserem Sicherungssystem «auf dem Radar» haben, gingen in der akutesten Krisenphase nicht vergessen. Schwieriger sah es bei Obdachlosen, Sans-Papiers oder Menschen mit (Kurz-) Aufenthaltsbewilligungen aus.

→ Dieses Dunkelfeld, das auch mit dem Thema «Nichtbezug der Sozialhilfe» verknüpft ist, gilt es zu beleuchten.

Generell ist festzuhalten: Was in der Vergangenheit richtig war, kann auch in der Zukunft – wie diese auch immer aussieht – nicht ganz falsch sein: frühe Massnahmen zur Wiedereingliederung von Menschen, die in die Sozialhilfe gelangen. Genügend personelle Ressourcen bei der Sozialberatung. Umsetzung der Integrationsagenda im Asylbereich. Investitionen in Qualifizierung und Bildung. Programme zur sozialen Integration von Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr nachgefragt werden. Überbrückungsrenten für ältere Ausgesteuerte. Und am wirkungsvollsten wie bei Corona – präventive Massnahmen.

Wir wissen noch nicht, wie sich die Corona-Krise auf die Sozialhilfe auswirkt. Aber wir wissen, was wirksam und richtig ist, unabhängig davon, was die Zukunft bringt.

Nicolas Galladé

Präsident Städteinitiative
Sozialpolitik

